

Leserbriefe

Wer will neben Windrädern wohnen?

Ausgabe vom 5. April
Zur Debatte «Richtplan – Windkraftprojekt Bilten»

Lieber Herr Vögeli, es ist komplett falsch, wenn Sie schreiben, dass sich der Widerstand gegen «die erneuerbaren Energien» richte. Nein, der Widerstand richtet sich keineswegs gegen die Wasserkraft, eine erneuerbare Energiequelle, die in Glarus viel mehr Strom erzeugt, als verbraucht wird. Der Widerstand richtet sich auch nicht gegen die Energiegewinnung aus der Kehrichtverbrennung, die zu einem weiteren Teil zur erneuerbaren Stromproduktion in Glarus beiträgt. Der Widerstand richtet sich erst recht nicht gegen die Solarenergie, die ein steiles Wachstum aufweist und ein hohes Potenzial hat.

Der Widerstand richtet sich ausschliesslich gegen die geplanten Windkraftanlagen, weil Bilten als Standort nicht geeignet ist, vor allem wegen der Siedlungsnähe und den schädlichen Emissionen der riesigen Kolkosse auf die Bevölkerung.

Ich glaube, es sollte in eine andere Richtung gehen: Wir Schweizer sollten unseren Energiebedarf reduzieren, statt noch weiter ausbauen.

Aber das ist ein anderes Thema. Dann zur Versorgungssicherheit: Wie soll wetterabhängiger Flatterstrom unseren Atomstrom ersetzen? Woher kommt der Strom, wenn es dunkel ist und nicht windet? Wieso solche Kolkosse von Windkraftanlagen hinstellen, wenn tatsächlich zu wenig konstanter Wind herrscht, und die Stromproduktion sehr bescheiden ist? Wollen wir unser Geld einfach aus dem Fenster werfen?

Die massive Verschandelung beim Tor zum Glarnerland ist bestimmt nicht förderlich für unseren Tourismus, von der Beeinträchtigung der Wohn- und Lebensqualität in und um Bilten ganz zu schweigen. Wer will in Zukunft noch in Bilten neben Windrädern wohnen?

Pia Lienhard aus Bilten

Windenergie in Bilten hat keine Vorteile

Ausgabe vom 5. April
Zur Debatte «Richtplan – Windkraftprojekt Bilten»

Mathias Vögeli nimmt Stellung zum geplanten Windpark in Bilten und legt dabei eindrücklich die Nachteile der Windkraft dar. Er betont dabei, dass jede Energiequelle Vor- und Nachteile bietet.

Interessant dabei ist, dass er überhaupt keinen Vorteil der Windenergie aufzählen kann. Bezogen auf das Projekt in Bilten gibt es nämlich auch keinen. Bilten bietet gemäss dem Windatlas des Bundes keinerlei Windpotenzial. Die geplanten Anlagen stünden viel zu dicht an den Siedlungsgebieten und könnten aufgrund des Lärmschutzes die meiste Zeit nur stark gedrosselt laufen. Bei dem eh schon geringen Ertrag bei Volleleistung sind Verluste in Millionenhöhe im gedrosselten Zustand vorprogrammiert.

Es ist ein Faktum, dass Windenergieanlagen nur mit Subventionen rentabel sein können, aber auch dann noch längst nicht müssen. Dies hat der Gutachter, den der Verein Linthgegenwind beauftragt hat, an der Veranstaltung vom 20. März in Näfels vorgerechnet.

Mathias Vögeli hat recht, dass wir Alternativen im Hinblick auf die Ausserbetriebnahme der AKW haben müssen. Doch kann es sich dabei um eine Alternative handeln, bei der von vornherein klar ist, dass sie nichts bringt? Die Landschaft zu verschandeln und die Bevölkerung und Tierwelt von Bilten und Umgebung zu gefährden, nur damit das Gewissen beruhigt ist, ist sicher nicht der richtige Weg.

Ich denke, die Bevölkerung von Bilten wäre bereit, Kompromisse einzugehen für eine sinnvolle, sichere und siedlungsfreundliche Energieanlage. Aber davon kann bei diesem Projekt mit Sicherheit nicht die Rede sein. Ich hoffe sehr, dass der Landrat an seiner Sitzung vom 24. April den einzigen richtigen Entscheid trifft und dem Regierungsrat folgt.

Maria Imhof aus Bilten

Wie steht Mathias Vögeli zum Windkraftprojekt?

Ausgabe vom 5. April
Zur Debatte «Richtplan – Windkraftprojekt Bilten»

Mathias Vögeli, BDP-Fraktionspräsident und Gemeindepräsident von Glarus Süd, bringt in seinem Kommentar das Kunststück fertig, kein einziges konkretes Argument zum Windkraftprojekt in Bilten vorzubringen. Seine Aussagen sind allgemeiner und pauschaler Natur. Phrasen, wie sie Politiker gerne von sich geben, wenn sie nicht anecken und Zustimmung von allen Seiten erhalten wollen. Deshalb meine Frage an Herrn Vögeli: Sind Sie für das Windkraftprojekt oder dagegen, und aus welchen konkreten Gründen? Als Anwohner in Bilten interessiert mich Ihre Position.

Am 24. April trifft der Landrat eine Jahrhundertentscheidung: Will der Kanton in Glarus Nord ein Windkraftprojekt oder nicht? Dann muss Herr Vögeli Farbe bekennen. Bekennen, ob er wegen einer geringfügigen und unsicheren Stromproduktion ein ganzes Dorf plagen und ein beliebtes Naherholungsgebiet entwerten will. Bekennen, ob er in Kauf nehmen will, dass das Tor zum Glarnerland massiv verschandelt wird. Bekennen, ob er die Region in eine unattraktive Industrieregion verwandeln will, die Neuzuzüger abschreckt und damit auch das Steuersubstrat verringert.

Ich werde jedenfalls am 24. April zur Landratssitzung kommen und darauf achten, was Herr Vögeli sagen und wie er abstimmen wird.

Nicole Hefti aus Bilten

Ein falsches Bild vom Widerstand

Ausgabe vom 5. April
Zur Debatte «Richtplan – Windkraftprojekt Bilten»

Die Biltner sollen nach dem Plan der SAK 200 Meter hohen Windenergie-Industrieanlagen ausgesetzt werden. Das ist erstaunlich vielen regionalen Entscheidungsträgern und Mitmenschen in Glarus Nord und im Kanton unwichtig oder sogar egal – vor allem jenen, bei denen dieses Projekt nicht unmittelbar vor der Haustüre zu stehen käme. Sie sprechen sich zum Teil sogar dafür aus, ohne sich mit den Vor- und Nachteilen grosser Windenergie-Industrieanlagen selber fundiert befasst zu haben.

Da ist die Behauptung von Mathias Vögeli falsch, der Widerstand würde sich gegen «die erneuerbaren Energien» richten. Und sie vermittelt ein tendenziös verzerrtes Bild. Wir befür-

worten selbstverständlich die erneuerbaren Energiequellen wie Wasserkraft, Strom aus Kehrichtverbrennung oder Solarenergie.

Der Standort Bilten ist jedoch aus mehreren Gründen für Windkraftanlagen ungeeignet. Die negativen Auswirkungen des Grossprojektes auf die Bevölkerung, Region und Natur stehen im eklatanten Missverhältnis zur geringen Stromproduktion in der Grössenordnung von nur einem Kleinkraftwerk.

Sollte es uns nicht besorgt stimmen, wenn die Solidarität und Mitverantwortung unter den Mitmenschen mehr und mehr schwindet? Nein, denn viele informieren sich über die Auswirkungen grosser Windenergie-Industrieanlagen vermehrt nüchtern und sachlich und erkennen das Missverhältnis zwischen deren marginaler Stromgewinnung und dem vernünftigerweise gewünschten Gemeinwohl und Umweltschutz.

Wer sich mit dem Thema gewissenhaft auseinandersetzt, findet viele Informationen zu den Auswirkungen von grossen Windenergie-Industrieanlagen bezüglich Umweltschädigung, gesundheitlicher Beeinträchtigung von Mensch und Tier, ökonomischer Fehlentwicklungen und unsicherer Stromverfügbarkeit.

Hauptsächlich Investoren und Firmen, die das Ertragsrisiko auf die Allgemeinheit übertragen können, forcieren den Zubau von Windenergie-Industrieanlagen.

Emanuel Zahner, Linthgegenwind aus Bilten

Windpark Bilten; auch das noch

Als unmittelbar Betroffener und Anstösser an die Landwirtschaftszone im Raum Bilten Nord und demzufolge mit Sichtkontakt zu den geplanten Windrädern muss ich ein paar Gedanken dazu aufführen: Bilten ist das Eingangportal zu Glarus Nord und dem ganzen Kanton. Ein Bauerdorf, in dem ich seit 63 Jahren wohnen darf.

In dieser Zeit ist einiges passiert, nicht alles zum Vorteil von Bilten. ARA Bilten (das «Güllenloch» des Kantons); zumindest bis heute konnten die zeitweise penetranten Gerüche, die seit zwei, drei Jahren um ein Vielfaches zugenommen haben, trotz Bemühungen nicht vollständig beseitigt werden. Die Autobahn, die seit Einbringen des lärmreduzierten Belags nachts bei trockenem Wetter paradoxerweise viel lauter und weit herum hörbar ist. Die SBB, die auch nachts mit immer mehr Zügen fahren. Die heute «recht saubere» KVA mit konzentriertem Schadstoffausstoss und einigem Lastwagenverkehr. Die NOK-Freileitung der Linth entlang. Der Segelflugplatz Schänis mit Motorenlärm, auch am Wochenende.

So, und dann wurde doch vor geraumer Zeit in gewissen Bereichen der Linthkanal aufgeweitet, und es wurden schöne Bereiche geschaffen, in denen sich Vögel und Tiere aller Art ansiedeln können. Ich verstehe die Welt nicht mehr. Nun will man uns mit diesen Windrädern, notabene auf eher ungeeignetem Untergrund, noch mehr Lärm zumuten. Das Linthwerk und unsere Liegenschaften werden so noch weiter entwertet.

Dies würdet ihr, liebe Glarner, so garantiert zum Beispiel in Näfels oder Netstal auch nicht zulassen. Auch die Betreiber, wären sie Bewohner von Bilten, würden dies nicht wollen. Zudem ist es aus meiner Sicht verwerflich, dass ausserkantonale Geldgeber so ein Vorhaben zu realisieren versuchen.

Was haben wir als unmittelbar Betroffene für Vorteile? Ich kenne keine. Und wenn alle bekannten Argumente korrekt betrachtet werden, gibt es infolge hoher Baukosten (Baugrund), reduzierter

Betriebsleistung wegen Lärmaufkommens, ungenügender Windtage und so weiter nicht einmal für die Betreiber Vorteile.

Die Landschaft und das Eingangstor zu unserem schönen Glarnerland werden so auf Jahrzehnte verändert und verschandelt. Das Dorf Bilten wird für Bewohner uninteressant. Die Politiker tun gut daran, hier die Reissleine zu ziehen, wie das der Regierungsrat bereits lobenswert getan hat.

Nach der ARA Bilten gibt es übrigens noch einen Aussenlandeplatz für Heli-Schulungsflüge. Diesen kann der Flugplatz Mollis dann wohl auch gerade vergessen. Ich als früherer Lokal-Politiker (parteilos) bin fest überzeugt, dass die Bevölkerung von Glarus Nord hier den Biltnern solidarisch zu Hilfe kommt und dieses geplante Windparkprojekt grossmehrerlich, auch zum Wohl der nächsten Generation, wuchtig versenkt. Mit diesen Fehlinvestitionen könnten viele Fotovoltaik-Anlagen finanziert werden, die eindeutig weniger provozieren als diese gigantischen, 200 Meter hohen Anlagen.

Ueli Weber und Familie aus Bilten

Die Schwäche der vom Volk gewählten Behörde

Ausgabe vom 4. April

Zum Artikel «Der Gedenkstein in der Risi ist für die Fahrt freigeräumt»

Ja, Gott! Was muss denn noch passieren, bis unsere gewählten Vertreter endlich einmal den Tarif durchgeben? Viele warten darauf, dass diese Geschichte endlich ein Ende nimmt. Dass der Gedenkstein nun noch unwiederbringlich beschädigt wurde, ist der Höhepunkt und zeigt die Hilflosigkeit des alten und des neuen Gemeinderates. Die Kosten für das Freilegen des Steines zahlen ja die Steuerzahler.

Und dies, nachdem uns an der Herbstgemeinde versichert wurde, dass neben neuen Steuerzahlern «leider» auch Kinder kommen und die Kosten für die Infrastruktur in die Höhe treiben – was eigentlich logisch ist. Sollten sich denn die Zuzüger unterbinden lassen, damit der Gemeinde die unliebsamen Kosten der Infrastruktur erspart bleiben?

Blauäugig will der Gemeinderat auch an der Windkraft festhalten, obwohl ihm bewusst ist, dass er damit ein Dorf terrorisiert. Im Jura ist man einen Schritt voraus: Man hat das

Projekt Windpark auf Druck der Bevölkerung ad acta gelegt.

Auch in Elm ereignet sich Erstaunliches: Nachdem die Landsgemeinde den Tresor von Dagobert Duck geöffnet hat und der Finanzierung der Schneekanonen den Weg geebnet hat, schiessen die Kanonen auf die Bischofalp, statt Schnee zu erzeugen.

Das Ja an der Landsgemeinde ist nur knapp zustande gekommen, nachdem Regierungsrätin Marianne Lienhard beim Abschlussplädoyer noch kurz die Tränendrüsen beansprucht hat. Ich würde den Zustrom der Gelder stoppen, bis die Streitähne der Sportbahnen den Dialog mit der Bischofalp finden und das Kriegsbeil begraben, denn alle sind sie Elmer, und der unnötige Zank strahlt über die Kantonsgrenzen hinaus.

Braunwald bildet keine Ausnahme. Nachdem der Golfplatz vor der Bewilligung steht, mit dem man die Bälle auf die Murmeltiere schießt, soll nun auch noch das Musikhotel umplatziert statt versenkt werden. Auch hier mit Unterstützung der Regierung. Der musikalische, sonst eher ruhige Regierungsrat Benjamin Mühlemann ist ein Befürworter des nicht bei allen Leuten willkommenen «Turmbaus zu Babel». Die Braunwalder täten gut daran, Herrn Zumthor nicht ins Tor zu lassen. Das heimische Wild ist sich an Alphorn und Handorgel gewöhnt und wird sein Einstandsgebiet ob der neuen Klänge verlassen. Sogar die Regenwürmer haben sich vorsorglich bereits mit Gehörschutzpfropfen eingedeckt. Darum sind die Dinger in einigen Läden schon vergriffen.

Nachdem sich auch noch unser Ständerat Werner Hösli vom Klimawandel distanziert, obwohl ihm auch die Glarner Gletscher unter dem Hintern wegschmelzen und die mit viel Mut demonstrierende Jugendschar fürs Klima kritisiert, muss sich die Wählerschaft überlegen, wem sie bei den nächsten Wahlen ihre werte Stimme gibt.

Franco Poletti aus Oberurnen

Spielregeln

Leserbriefe dienen der Meinungsäusserung der Leserschaft zu Themen von allgemeinem Interesse. Anonyme oder vervielfältigte Briefe, Rundschreiben und Zuschriften mit diffamierendem Inhalt werden nicht abgedruckt. Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzungen, sie führt darüber keine Korrespondenz. (red)

INSERAT

Hören ...

Verstehen ...

Aktiv bleiben

Hörberatung Glarnerland

Stefan Mathis

Ihr Fachgeschäft für gutes Hören

Dipl. Akustiker und Pädakustiker

- Hörberatung • Hörsysteme •
- Schwimm- und Gehörschutz •
- Zubehör • Reparaturservice •

Kostenloser Hörtest und Beratung

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

HÖRBERATUNG GLARNERLAND, Stefan Mathis
Gemeindehausplatz 3, 8750 Glarus, Telefon 055 640 60 20

HÖRBERATUNG MARCH, Stefan Mathis
Glarnerstrasse 18, 8854 Siebnen, Telefon 055 440 90 40

www.hörberatung-glarnerland.ch/www.hörberatung-march.ch

GUTSCHEIN für einen kostenlosen Hörtest

